

Würzburger Infanterie in bayerischen Diensten nach 1815¹⁾.

2. Teil. 9. Infanterie-Regiment.

1866 und 1870/71.

Von

Major J. D. Schreiber, München.

Nächst dem 12. Regiment, dessen Schicksale wir näher verfolgten, kommt als Würzburger Regiment noch das 9. Infanterie-Regiment in Betracht.

Durch die Bestimmungen des Reichstages zu Regensburg hatte Bayern 1803 alle pfälzischen Besitzungen jenseits und diesseits des Rheins verloren; als Ersatz bekam es einen großen Teil der süddeutschen Hochstifte; darunter Bamberg, Augsburg, Würzburg.

Am 29. März 1803 rückte das aus einem Bataillon bestehende rheinpfälzischen Infanterie-Regiment Graf v. Pfenburg in Bamberg ein und erhielt als 2. Bataillon das fürstbischöflich-bambergsche Infanterie-Bataillon. Laut Armeebefehl vom 17. März 1804 wurde dieses Regiment „Kurfürstlich 9. Linien-Regiment Graf v. Pfenburg“ genannt.

Wir wollen in Nachstehendem die Tätigkeit des Regiments in den Feldzügen 1866 und 1870/71 verfolgen.

Nach den weltererschütternden Napoleonischen Kriegen erfolgte um die Mitte des 19. Jahrhunderts die lange Friedensperiode. Immer mehr aber hatte sich der Gegensatz zwischen Preußen und Österreich zugespitzt; er konnte nur durch das Schwert entschieden werden; die Zeit hatte den Mann hervorgebracht, der an die Lösung der Frage der Machtstellung in Deutschland mit Blut und Eisen schritt: Der Kampf um die Vorherrschaft in Deutschland kam zum Ausbruch. Bayern, seiner Bundespflicht getreu, trat auf Seite Österreichs.

Feldzug 1866.

Vom 10. Mai 1866 ab war das 9. Regiment auf mobilem Stand, eingeteilt bei der 8. Brigade der 4. Infanterie-Division; diese bezog ein Lager bei Schweinfurt, in welches das 2. Bataillon am 20., das 1. am 27. Mai einrückte; das 3. Bataillon war Besatzung in Feste Marienburg, das 4. in Bildung begriffen.

Das nächste Ziel der Bayern war die Vereinigung mit den Hannoveranern; hiezu rückte die 4. Division auf Fulda in 2 Kolonnen über Kissingen und Hammelburg vor; die 2 Bataillone des Regiments bei letzterer Kolonne; das 3. Bataillon kam am 22. Juni mit Bahn bis Gemünden, am 23. nach Zeitlos, wo nun das Regiment vereinigt war. Am 26. erhielt das Regiment Marschbefehl nach Neustadt a. Saale, das auch an diesem Tage erreicht wurde.

¹⁾ Quellen: Feldzugsakten. Kl. Geschichte des 12. Infanterie-Regiments. Geschichte des 9. Infanterie-Regiments.

Nach glücklichen Nachrichten von den Hannoveranern begann am 29. der weitere Abmarsch gegen Norden. Das 1. und 2. Bataillon, später das 3. treffen am 29. noch in Meiningen ein; die ersteren 2 Bataillone bezogen Vorposten eine Stunde vor Meiningen, so daß das Regiment als Vorhut der Division zunächst am Feind war: 1. und 2. Bataillon bis Nieder-Schmalstaden vorgeschoben, 3. bei Wafungen beim Gros der Division.

Nach der unglücklichen Kapitulation der Hannoveraner bei Langensalza wurde der nordwärts gerichtete Marsch aufgegeben und die Vereinigung mit dem 8. Bundes-Armee-corps durch Seitenmarsch links angestrebt, den die 4. Division in ihrer jetzigen Aufstellung decken sollte.

In der Nacht vom 2./3. Juli fand bei Immelborn südöstlich Salungen ein Gefecht gegen die Preußen statt, woran die 2. und $\frac{1}{2}$. 4. Schützen-Kompagnie beteiligt waren; es war eine nächtliche Erkundung, deren Zweck völlig erreicht wurde. Der Regiments-Kommandeur selbst, Oberst Uldoher, rückte am 2. Juli $\frac{1}{2}$ 9 Uhr abends von Wernshausen ab über Alten-Breitungen nach Herren-Breitungen; beide Orte waren vom Feinde frei; in Alten-Breitungen erfuhr man, daß 7 preussische Husaren um $\frac{1}{4}$ Uhr dagewesen seien; es wurde bis Grumbach vorgeückt; von hier aus wurden Bivakfeuer links von Barchfeld entdeckt, die auf stärkere feindliche Kräfte schließen ließen.

Der Oberst entschloß sich, fest auf die feindlichen Bivaks vorzurücken; in Barchfeld wurde in einem Hause das Licht bei unserm Anrücken ausgelöscht, was offenbar ein von den Preußen bei den Einwohnern erzwungenes Zeichen war, daher das Anzünden sogleich wieder befohlen wurde. Am Wegekreuz von Barchfeld und Immelborn wurde ein Zug Infanterie aufgestellt, der eine Barrikade gegen Immelborn vorbereitete; da fielen ein paar Schüsse am Ausgang gegen Immelborn auf 2 preussische Husaren; es wurde sofort nach Immelborn vorgeückt und ohne weiteres mit dem Bajonnet angegriffen; dann wurde wieder der Rückmarsch über Barchfeld auf Wernshausen angetreten. Oberst Uldoher hatte einen Schuß in die Hand erhalten; verwundet wurden noch Oberleutnant de Ahna, Unterleutnant Freiherr v. Massenbach, Unterleutnant Fraundorfer und 9 Unteroffiziere. 3 Soldaten tot.

Der Zweck der Unternehmung, den Feind aufzusuchen und zu alarmieren, war erreicht und das Regiment hat mit diesem Gefecht die Feindseligkeiten auf diesem Teil des Kriegsschauplatzes eröffnet.

Am 3. Juli besetzte das 3. Bataillon Rothdorf und schob die 10. Kompagnie auf den westlich davon gelegenen Nebelberg vor; 6 Uhr abends traf das 2., 9 Uhr abends das 1. Bataillon ein.

Wie oben erwähnt, hatte sich die bayerische Armee zum Seitenmarsch links entschlossen; aber auch die preussische Mainarmee hatte nach dem Tage von Langensalza sich zum Rechtsabmarsch gegen Fulda und Frankfurt entschlossen. Es muhten daher die beiden dem gleichen Ziele auf zwei nicht sehr entfernt voneinander liegenden Linien zustrebenden Korps in baldige Berührung kommen; so kam es zum Zusammenstoß bei

Kohldorf am 4. Juli.

Am Morgen des 4. wurden die bayerischen Vorposten der in Wiesenthal (1/2 Stunde westlich Kohldorf) liegenden 2 Bataillone von preußischer Infanterie angegriffen und diese Bataillone allmählich zum Verlassen des Ortes genötigt. Zu ihrer Aufnahme war inzwischen die in Kohldorf liegende 8. Infanterie-Brigade gegen Wiesenthal vorgerückt; die genannten 2 Bataillone vereinigten sich mit dieser Brigade.

Jetzt schlug plötzlich feindliches Artilleriefeuer in die Kolonne; nun wurde der Rückzug auf Kohldorf fortgesetzt, wo man 12 Uhr mittags eintraf. Der Divisions-Kommandeur General Hartmann war um 11 1/2 in Kohldorf eingetroffen und beschloß, dem Feinde die bis jetzt von ihm eroberte bewaldete Höhe zwischen Kohldorf und Wiesenthal wieder zu entreißen; die Lage wurde kritisch. „Neuner! Ihr müßt die Höhe wieder nehmen, vorwärts!“ rief General Hartmann dem Bataillon des 9. Regiments zu. Er führte die Bataillone I. II./9, II. III./4, 6. Jäger-Bataillon unter strömendem Regen wieder gegen die Höhe vor. Aber vergeblich! Das starke feindliche Feuer brachte die Bataillone zum Schwanken; nun wurde mit den genannten Bataillonen zum zweitenmale vorgerückt, im I. Treffen das 1. und 2. Bataillon 9. Regiment, im 2. das 3. Bataillon; die Preußen hatten aber schon bei Beginn dieser Vorwärtsbewegung den Nebelberg verlassen und waren, gedeckt durch eine westlich Wiesenthal aufgefahrene gezogene Batterie gegen diesen Ort, westlich zurückgegangen. Der Feind hatte seine Nachhut auf dem jenseitigen Plateau aufgestellt. In diesem Moment traf für das Regiment vom Ober-Kommando der Befehl zum Rückzug auf Oberkaha ein, wohin das Regiment in Bivak rückte. Auf dem Felde der Ehre waren gefallen 3 Offiziere, 14 Unteroffiziere und Soldaten; verwundet 3 Offiziere, 98 Unteroffiziere und Soldaten. Bei Oberkaha vereinigte sich die Division mit den 3 übrigen Divisionen, von denen auch die 3. an diesem Tage bei Jella in ein Gefecht verwickelt war.

Nunmehr beschloß Prinz Karl, die Armee an die Saale zurückzuführen; das Regiment kam am 6. Juli nach Nordheim und Stetten am 7. nach Kohrieth, am 8. nach Sals.

Das 3. Bataillon mußte zur Verstärkung der 3. Division nach Kissingen abgehen, wo es 12 Uhr nachts eintraf und am 10. Juli am Gefecht dort teilnahm.

Die preußische Armee hatte nach den Gefechten am 4. Juli anfänglich den Marsch über Fulda nach Frankfurt a. M. fortgesetzt. Später aber entschloß sich General Vogel von Falckenstein doch zum Vorstoß gegen die Saale, bog deshalb von Fulda links ab nach Brückenau und beorderte von dort, für den 10. Juli die Division Beyer gegen Hammelburg, die Division Soeben mit der Reserve-Division Manteuffel gegen Kissingen.

Gefecht bei Kissingen am 10. Juli.

Gegen die 3. bayerische Division, dem das 3. Bataillon des 9. Regiments zugeteilt war, trat die Division Soeben in das Gefecht.

Das Bataillon hatte zunächst Reservestellung auf dem Sinnberg nordöstlich der Stadt. Gegen 11 Uhr vormittags mußte das Bataillon gegen den Kirchhof von Kissingen vorrücken.

Die 11. und 12. Kompagnie wurde bald in den Kurgarten vorgeschickt und so blieben nur die 9. Kompagnie, die 10. Kompagnie und 1 Zug der 5. Schützen-Kompagnie — etwa 300 Mann — als Kirchhofbesatzung übrig.

Hören wir den Gefechtsbericht des tapferen Führers Hauptmann v. Ruffin: „In der Front war der Zug der 5. Schützen-Kompagnie, links die 9., rechts die 10. Kompagnie hinter der Mauer und in der Wohnung des Kirchners; heftiges Geschüßfeuer ging über Kissingen weg; ungeachtet des starken Kleingewehrfeuers, das seitens der Preußen nach Räumung der Stadt durch die bayerischen Truppen und nachdem die Division ihren Rückzug auf Winkels und Nüdlingen bereits angetreten hatte, von den nächstgelegenen Häusern, Gräben, Hecken etc. auf den Kirchhof eröffnet wurde, hielt die ganze Mannschaft mutig und tapfer aus. Erst nachdem der Feind durch Überschreiten der Saale auf dem linken Flügel bereits eine Umgehung ausgeführt hatte, der Rückzug sonach im höchsten Grade gefährdet und ein Abschneiden der diesseitigen Abteilungen zu befürchten war, erteilte ich den Befehl zum Verlassen des Kirchhofs und zum Rückzug auf Nüdlingen, als auch die Munition auszugehen drohte. Da dieser Rückzug nur durch das eine offen gebliebene Thor der Kirchhofmauer, das gegen die Nüdlinger StraÙe führt, möglich war, diese StraÙe aber im Feuer der feindlichen Artillerie sowohl als auch der beim Antreten des Rückzuges massenweise aus ihren Verstecken hervorstürmenden preussischen Plänkler lag, so konnte er nicht ohne Verlust betätigt werden. Der Rückzug erfolgte in Ordnung und unter Schutz einer Plänklerkette“.

Den tapferen Verteidigern des Kirchhofs gebührt zweifellos das Verdienst, die preussischen Truppen längere Zeit aufgehalten zu haben, wodurch die aus Kissingen weichenden Bayern Zeit gewannen, sich zu ordnen und erneuten Widerstand zu leisten. Bei Winkels vereinigten sich im Rückzug die Kompagnien des Bataillons, dieser mußte aber bis Nüdlingen fortgesetzt werden.

Inzwischen gingen die Preußen weiter Saaleaufwärts bei Friedrichshall und Hausen über; nach einem 4 Uhr nachmittags erfolgten Gegenstoß der 1. bayerischen Division, wodurch Nüdlingen wieder in bayerischen Besitz kam, machte aber auch der Feind einen Gegenangriff und nun wurde der endgültige Rückzug befohlen. Das 3. Bataillon des 9. Regiments hatte an Toten Hauptmann Thoma und 4 Mann, verwundet 29 Mann, vermißt Unterleutnant Höfel und 64 Mann.

Unbeweisbar zähen Aushaltens, hingebender Treue und großer Tapferkeit fehlte es, wie wir sehen, nicht!

Am 11. Juli rückte die ganze bayerische Armee zurück auf Schweinfurt und Hahfurt. Die 4. Division deckte den Abmarsch bei Poppenhausen und Orlenbach, unser 1. Bataillon nahm hinter diesem Ort Reservestellung und besetzte mit der 1. und 2. Schützen-Kompagnie das Kirchhofholz. Diese beiden Kompagnien erreichte nicht mehr der Befehl zum Einrücken; sie bemerkten auch nicht den Abzug der übrigen. Bald zeigten sich feindliche Kolonnen, auch feindliche Artillerie

beschoß Orlenbach. Leutnant Geyer zeichnete sich hier aus, indem er mit Hilfe guter Büchschützen diese zum Abfahren zwang; leider wurde dieser tapfere Offizier im weiteren Rückzug abgeschnitten, auf 200 Schritt von feindlicher Uebermacht umringt, und mit 47 Mann gefangen genommen. Diese 2 Schützen-Kompagnien hielten demnach das Vorgehen der Preußen erheblich auf und ermöglichten der 4. Division einen ungehinderten Abzug.

Das 1. Bataillon kam jetzt nach Überschreiten des Mains nach Schwesheim, das 2. mit der 3. und 4. Schützen-Kompagnie auf Vorposten vor Schweinfurt; der Rest bivallierte auf dem Marktplatz in dieser Stadt; das 3. nächtigte bei Hofheim.

Wider Erwarten folgten die Preußen nicht, sondern wandten sich in westlicher Richtung gegen das 8. Bundes-Armee-Korps.

Die Bayern marschirten mit der ganzen Armee nach dieser neuen Richtung ab. So kam das 9. Regiment am 15. Juli nach Gaibach, am 16. nach Würzburg, am 17. alarmirt, rückte es noch nachmittags 5 Uhr nach Uttingen, am 18. nach Kemlingen. Am 19. kamen 1. und 2. Bataillon nach Erlenbach, 3. nach Lengfurt, am 20. das 1. nach Oberndorf, 2. nach Steinmarkt, 3. nach Effelbach und Kretenbach.

Schon am 22. zeigten sich feindliche Husaren vor Effelbach; am 23. rückte das Regiment in das Divisions-Bivak nach Markttheidenfeld; am 24. rückte das 1. Bataillon in Bivak zwischen Kemlingen und Homburg, 2. und 3. blieben in Markttheidenfeld.

Ohne Kampf wollte man über den Main nicht zurückgehen, vielmehr hatte man die Absicht, das Plateau von Waldbüttelbrunn zu halten.

Prinz Karl von Bayern beschloß daher, den gegnerischen Angriff hier in einer Stellung anzunehmen.

Die nötigen Befehle waren am frühen Morgen bereits in Ausfertigung begriffen, als von Kofsbrunn herüberschallendes Artilleriefuer den Beginn eines neuen Kampfes ankündigte.

Gegen 3.30 Uhr vormittags rückte die 7. Brigade auf den Kirchberg vor, der nördlich Uttingen liegt; vom 9. Regiment rückten die 3. und 4. Schützen-Kompagnie dorthin. So entspann sich das

Gefecht bei Uttingen am 26. Juli.

Die Kompagnien machten einen energischen Gegenangriff gegen die andrängenden Preußen, bis sie in der rechten Flanke ein heftiges Schnellfeuer von der Kemlinger Straße her erhielten. Der Kirchberg ging verloren. Nun nahmen das 1. und 3. Bataillon Aufnahmestellung auf der Höhe nördlich Posthaus Kofsbrunn; die 11. Kompagnie besetzte Kofsbrunn; auch hier bedrängt, besetzte später das ganze 3. Bataillon das Posthaus; 9 Uhr vormittags wurde nun der Rückzug gegen Hettstadt eingeleitet.

Da das 8. Bundes-Armee-Korps schon im Rückzug über den Main war, nachdem es an der Tauber so unglücklich gefochten hatte, blieb auch der bayerischen

Armee nichts anderes mehr übrig; nur bei Hettstädt kam es noch zu einem Kavallerie-Gefecht; bei Bersbach stand das Regiment wieder vereint im Bivak.

Bei der Verteidigung der Feste Marienberg am 27. Juli war das Regiment auch noch beteiligt; Hauptmann Böhme starb hier noch den Heldentod; 3 Soldaten wurden verwundet. Oberleutnant Faulhaber unternahm mit $1\frac{1}{2}$ Bügen eine Erkundung, überschritt das Krumbachtal, erstieg den Hang des Nikolausberges, stellte den Rückzug der Preußen auf Hühberg fest und machte noch 5 Gefangene.

Die sprichwörtliche fränkische Treue und Tapferkeit bewährte sich auch in diesem Feldzuge und die Neuner dürfen mit Recht stolz auf die unglücklichen Tage des Jahres 1866 sein!

Nach dem Feldzuge nahmen die 3 Bataillone wieder Garnison in Würzburg.

Feldzug 1870/71.

Nord und Süd fand sich einmütig in der Abwehr des uns aufgezwungenen Krieges zusammen!

Das Regiment erhielt Befehl sogleich zur Verstärkung der Truppen in der Pfalz abzugehen; das 1. und 2. Bataillon rückten am 22. Juli $\frac{1}{2}$ 1 Uhr nachts, das 3. Bataillon am 23. Juli um $3\frac{1}{4}$ Uhr morgens mit Bahn ab über Heidelberg nach Bergzabern, bezw. nach Hergerweiler. Am 3. August befand sich das Regiment in folgender Aufstellung: 1. Bataillon in Ober-Otterbach, 3. Kompagnie in Rechtenbach, 4. Kompagnie in Schweigen am rechten Flügel; das 2. Bataillon in Niederotterbach, am linken Flügel hatte Kapsweiler und den Windhof mit der 7. Kompagnie besetzt. Das 3. Bataillon war mit Ausnahme der 10. Kompagnie, die in Birkenhördt blieb, am 2. bei Bergzabern, dann auch in letzterem Ort.

So war die Stellung des Regiments am Tage vor Weißenburg.

Gefecht bei Weißenburg am 4. August.

Früh am Morgen war die 4. Division aus dem Bivak bei Bergzabern aufgebrochen. 1. und 2. Bataillon stunden Weißenburg gegenüber, das 3. hatte zur Deckung der rechten Flanke abzurücken; am Gefecht unmittelbar beteiligt war nur das 2. Bataillon, dessen offizieller Gefechtsbericht hier wiedergegeben sei: „Das Bataillon wurde zuerst befohlen, die Vorpostenstellung von Schaidt bis Windhof solange zu halten, bis es abgerufen würde, dann, an das 5. preussische Korps anzuschließen; um 8 Uhr früh rückte es ab, um $9\frac{1}{4}$, stand es in der Gefechtslinie vor Weißenburg, eingeschoben zwischen linkem Flügel des 10. Jäger-Bataillons und rechtem Flügel eines Bataillons 14. Regiments auf 150 Schritt von den Mauern Weißenburgs. 5. und 8. Kompagnie waren voran in Pflänkerlinie, 6. und 7. Kompagnie 500 Schritt rückwärts Reserve; von den Brustwehren kam lebhaftes Feuer; gegen 12 Uhr wurden die Pflänker verstärkt, um $12\frac{1}{2}$ verstummt das Feuer, das östliche Tor wurde durch Artillerie eingeschossen, um 1 Uhr Gefecht beendet, das Bataillon rückt in Weißenburg ein, um 3 Uhr in ein Bivak am Geisberg. Verlust war 1 Mann tot, 10 Mann verwundet. Das Verhalten war ausgezeichnet“.

Vom 1. Bataillon marschierten 3. und 4. Kompagnie rechts ab gegen Ruine Guttenberg; später wandte sich das ganze Bataillon gegen Weihenburg.

Das 3. Bataillon traf gegen 12 Uhr vor dem Bitscher Thor ein. An Verlusten hatte das Regiment: 4 Mann tot, 20 verwundet. Entscheidenden Einfluß auszuüben, war dem Regiment nicht beschieden. Am 5. August wurde um 9 Uhr vormittags der Marsch auf Lembach fortgesetzt, das erst zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags erreicht wurde.

Im Laufe dieses Tages gewann man die Überzeugung, daß der Feind hinter die Sauer südwestlich zurückgegangen sei; die Fühlung aber wurde leider verloren.

Für den 6. war zunächst keine Aktion beabsichtigt; erst am 7. wollte man angreifen; die deutschen Armeekorps sollten nur näher an die Sauer herangezogen werden; eine Division des 2. bayerischen Armeekorps sollte gegen die linke Flanke des Feindes vorrücken, der Rest gegen Bitsch stehen bleiben, wenn bei Wörth Geschützfeuer hörbar wurde; dies war auch der Fall und so sehen wir das Regiment einer Schlacht entgegengehen, an der es ehrenvollsten Anteil nahm.

Schlacht bei Wörth am 6. August.

Die 4. Division setzte sich in Bewegung von Lembach auf Mattstall; das 9. Regiment war in der Avantgarde, die schon 3.30 Uhr früh bei Lembach zum Abmarsch bereit stand; nordöstlich Langensulzbach wurde in Bereitschaftstellung aufmarschiert. Da nun Kanonendonner weiter südlich Wörth hörbar wurde, rückte die 4. Division befehlsgemäß weiter auf Fröschweiler vor.

8 Uhr vormittags trat das Regiment aus der Bereitschaftstellung an gegen den südwestlich Langensulzbach gelegenen Wald, um das schon vorne befindliche 6. Jäger-Bataillon zu verstärken. Am Südwestrand des Waldes angelangt, löste sich das Regiment bald ganz in Plänklerlinie auf zu einem lebhaften Feuergefecht gegen einen nur 400 Schritt weit entfernten Feind. Feindliche Mitrailleusen wurden gegen 10 Uhr durch einen halben Zug guter Schützen unter Leutnant Dütsch zum Abfahren gezwungen; ohne Verstärkung war aber jeder Erfolg aussichtslos; endlich gegen 10 Uhr trat am linken Flügel das 3. Bataillon des 14. Regiments in das Gefecht. 10.30 Uhr kam Befehl zum Abbrechen des Gefechts, was infolge der großen Auflösung in dem Waldgelände ungemein schwierig war. Einzelne Teile erhielten den Befehl überhaupt nicht und kämpften so noch bis 2 Uhr in vorderster Linie; der Rest sammelte hinter Langensulzbach.

Zweifellos hat das Regiment den schließlichen glänzenden Erfolg durch zähes Aushalten in verlustreichem Feuergefecht vorbereitet. Um 5 Uhr nachmittags langte es, nachdem es bei Langensulzbach mühsam gesammelt war, im Bivak bei Lembach an.

Es ließ auf dem Felde der Ehre 6 Offiziere tot, 7 verwundet; Unteroffiziere und Mannschaften 21 tot, 224 verwundet, 46 vermißt.

Über ein herrlicher Sieg, Schulter an Schulter mit preussischen Truppen war erfochten.

Am 7. August bivallierte die 4. Division bei Niederbronn; am 8. wurde der Vormarsch gegen die Saar fortgesetzt. Am 11. August kam das Regiment zum erstenmal seit langer Zeit unter Dach nach Riemsdorf; am 14. nahm das Regiment im Verbands der 7. Brigade die kleine Festung Marfal ein, am 15. wurde der Vormarsch auf Nancy fortgesetzt, am 16. hier eingezogen.

Während es nun den übrigen Teilen der 4. Division vergönnt war, an dem entscheidenden Erfolge bei Sedan teilzunehmen, lag das Regiment mit dem 1. und 2. Bataillon vom 18. bis 28. August vor Toul, während das 3. in Nancy blieb.

Als die letzte große französische Armee bei Sedan geschlagen war, stand der Weg nach Paris offen; auch das Regiment schloß sich jetzt diesem Vormarsch über Bar le Duc an. Erst bei Vouzias erreichte man wieder Fühlung mit dem 2. Armeekorps; in der Nähe des Lagers von Chalons traf das Regiment mit seiner 7. Brigade zusammen, und nun ging es direkt auf Paris los über Vertus — Sezanne — Corbeil.

Am 19. September rückte das Regiment in seine Stellung vor Paris.

Einschließung und Belagerung von Paris vom 19. September 1870 bis 29. Januar 1871.

Das bayerische 2. Armeekorps, speziell die 4. Division, erhielt den Auftrag, südlich von Paris an der Straße von Orléans einzuschließen. Der Befehl für die 7. Brigade für 19. September lautete: „Die Brigade steht 5 $\frac{1}{2}$ früh östlich von Saulz an der Straße nach Longjumeau in Bereitschafts-Stellung“.

Vom Korps hatte sie Weisung erhalten, gegen Pont d'Antony zu marschieren.

Gefechte bei Petit-Bicêtre und Châtillon am 19. September.

Während die 4. Division auf der großen Straße von Longjumeau nach Croix de Vernis vorrückte, marschierte die 3. Division westlich davon vor; da es hier zu Kämpfen bei Petit-Bicêtre und Sceaux mit der 3. Division kam, mußte auch die 4. Division weiter vor und so rückte die 7. Brigade von Croix de Vernis gegen Bourg la Reine.

Der Erfolg des 19. für die 7. Brigade war der Gewinn der Linie Bagneux — Bourg la Reine; außerdem hatte sie weiter östlich bei l'Hag Verbindung mit dem 6. preußischen Armeekorps hergestellt.

Vom 20. September ab kann die Einschließung von Paris als vollendet gelten; die 7. Brigade befehlt befehlsgemäß Bourg la Reine, Croix de Vernis und Pont d'Antony besetzt und schob 1 Bataillon auf Vorposten nach Bagneux, 1 Bataillon an das Nordende von Bourg la Reine; am 21. schien es, daß die Franzosen die Schanze bei Villejuif, die Beobachtungsposten von uns inne hatten, besetzen wollten; es wurde eine Erkundung angeordnet. Hauptmann Schmidt ging mit der 5. Kompagnie vor. Feldwebel Mohr, der sich mit 6 Mann freiwillig meldete, stellte unter feindlichem Feuer fest, daß die Schanze unbesetzt sei; sie ging aber wieder in französischen Besitz über.

Unter stetem Wechsel zwischen Vorpösten, Vorpöstenreserve und Ruhestellung ging der September zur Neige; da versuchten die Franzosen, ob der eiserne Ring, der sie im Süden umschloß, durchbrochen werde könnte, in der Hoffnung, dem von Orléans her erwarteten Entsatz-Versuch die Hand bieten zu können.

Am 29. stand das 1. Bataillon auf Vorpösten; es war schon dunkel, kein Laut hörbar, da leuchtet von Montronge her elektrisches Licht, Tageshelle verbreitend; eben ist die Ablösung von Unterleutnant Wirth der 1. Kompagnie unterwegs, da donnert's vom Fort, eine Granate verwundet aus nächster Nähe den Führer. „Setz mich auf, der Spitter scheint meiner Wade böß mitgespielt zu haben!“ ruft Wirth. Er übernahm aber, verbunden, das Kommando des *Bivouac* Pitet. Stunden vergingen; da meldete der Posten, daß Haufen von Franzosen von Sahan her vorrückten; kaum 25 Schritt konnte man sehen; „legt an — Feuer!“ kommandiert Wirth, dann sinkt er zum 2. mal getroffen nieder. Leutnant Feuerlein vom Pitet an der Straße am Bahneinschnitt schießt 3 Salven hinüber und die Franzosen verschwinden bald wieder.

Im Oktober mehrten sich die Unternehmungen der Franzosen. Am 7. Oktober hatte das 1. Bataillon Vorpösten, am Morgen des 9. rückten die ersten schweren Belagerungsgeschütze ein, mit Jubel begrüßt. Am 10. um 1 Uhr nachmittags erfolgte ein heftiger feindlicher Angriff auf Bourg la Reine, den das 1. Bataillon aufhielt. Die Versuche die Posten wieder auf die früheren Plätze am Eisenbahneinschnitt vorzuschieben, mißlangen. Man mußte sich begnügen, die Toten und Verwundeten herbeinzuschaffen. Sergeant Schwab trug trotz großer Gefahr verwundete Kameraden zurück, ebenso die Soldaten Herrlein und Oster. Das Eiserne Kreuz war ihr verdienter Lohn.

Um diese Zeit begann der Feind in der Gegend von Orléans immer stärkere Kräfte zu sammeln, so daß das 1. bayerische Armeekorps mit der 22. preußischen Division unter v. d. Lann ihm entgegengehen mußte. In Paris hatte man von diesem Abmarsch deutscher Kräfte erfahren und so beschloß Trochu, der Gouverneur von Paris, die seiner Ansicht nach geschwächten Truppen bei Bagneux und Chatillon anzugreifen.

Gefecht von Bagneux am 13. Oktober.

Gegen 8 Uhr wurden größere Ansammlungen des Feindes hinter Sahan und der Schanze von Billejuif von dem Vorpösten beobachtet; unser 1. Bataillon stand bei Bourg la Reine auf Vorpösten, das 2. in Reserve. Gegen diese Stellung wandten sich 2 Bataillone auf der Straße und weitere Kräfte gegen das *Bivouac* Pitet. Ein frontaler Angriff des Gegners scheiterte völlig an der Tapferkeit der 3. Kompagnie; nun versuchte der Feind, durch Rechtschwenkung Richtung auf Bagneux zu nehmen. Das Pitet am Bahneinschnitt und das westlich von ihm stehende konnte nur mühsam eine Zeitlang den ungestümmen Angriff aushalten; schließlich mußten sie die Stellung räumen; nur 3 Tapfere hielten in dieser aus: die Soldaten Oster, Ecker, Karl; mit berechtigtem Stolz trugen sie später hiefür das Eiserne Kreuz!

So gelang dem Feinde nirgends ein Durchbruch. Vom Gelände begünstigt, verlor das Bataillon nur 1 Toten, 8 Verwundete; das 3. Bataillon war unbetheilt in Bereitschaft hinter Croix de Vernis.

Die Beschießung von Bourg la Reine dauerte ungeschwächt fort. In der Nacht vom 21./22. November erfolgte 2 $\frac{1}{2}$ Uhr früh wieder ein französischer Vorstoß; eine Granate traf die nördliche Barrikade von Bourg la Reine; ein heftiges Chassepotfeuer folgte; die 9. Kompagnie besetzte jetzt die Gartenmauer am Eingang; bald wurde der Kompagniechef Hauptmann Macher durch ein Chassepot-Geschöß tödlich verwundet.

Gefecht bei L'Hay am 29. November.

Am 28. November abends kam das 1. Bataillon in Chatillon, das 2. in Bourg la Reine auf Vorposten, das 3. rückte in Pont d'Antony ein. Um 6 Uhr abends griffen feindliche Kolonnen in Stärke einer Division L'Hay an und nahmen den Ort. 7 $\frac{1}{2}$ Uhr stürmten 3 französische Kompagnien von L'Hay her gegen das Bièvre-Piket, aber unsere Feldwachen hielten tapfer Stand; der Angriff war ohne Erfolg. Um 10 Uhr waren die Franzosen hinter ihre Verschanzungen zurückgeworfen; den tapferen Führer des Bièvre-Pikets Leutnant Mörchel schmückte bald das Eiserne Kreuz.

Endlich mit Beginn des neuen Jahres, am 3. Januar, konnte man den Franzosen mit gleicher Münze heimzahlen. 8 $\frac{1}{4}$ Uhr früh fiel der erste Schuß aus der Batterie der Bayernschanze. Das Forts Issy und Banvis wurden bald zum Schweigen gebracht; nur Fort Montrouge und Schanze Billejuif ließen sich noch zeitweise vernehmen; man wartete jetzt in Ruhe ab, was der Feind tue, zumal die Lebensmittel in Paris nach übereinstimmten Nachrichten auf die Reize gingen. Und jetzt fiel ein weltgeschichtliches Ereignis in diese Tage. Am 18. Januar erfolgte die Proklamation des neuen Kaiserreiches.

Wohl donnerten auch noch am 18. Januar vor Paris die Kanonen auf beiden Seiten fort, oft schien es sogar, als wolle der Kampf mit verjüngter Kraft wieder aufleben, aber dennoch stand Alles unter dem Eindruck, das Ende der Belagerung sei nahe und die Lage des Widerstandes gezählt. Die Friedenshoffnung zog wie Frühlingsahnen in die Herzen der Kämpfer ein.

Am 26. Januar 1871 wurden die Feindseligkeiten eingestellt, am 29. Januar wehten auf Fort Montrouge die bayerischen Fahnen. Leider befand sich das 9. Infanterieregiment nicht unter den Truppen, denen der Einzug in Paris vergönnt war.

Am 10. März sammelte sich die 4. Division bei Fresnes les Rungis, um den Rückmarsch in die Heimat anzutreten.

Am 5. Juli erfolgte der feierliche Einzug in Würzburg nach fast einjähriger Abwesenheit. Ueberaus herzlich war der Empfang der Bürgerschaft.

An Verlusten hatte das Regiment zu beklagen:

Tot:	8 Offiziere	6 Unteroffiziere	32 Mann
Verwundet:	8 „	27 „	279 „
Vermißt:	— „	— „	22 „
Gestorben an Krankheiten:	— „	6 „	92 „
Summa:	16 Offiziere	37 Unteroffiziere	425 Mann.

So sehen wir, daß auch nach den westerschütternden Kriegen am Anfang des 19. Jahrhunderts im Laufe dieses Jahrhunderts die Franken überall den Ruf altbewährter Tapferkeit vollauf gerechtfertigt haben!



Johann Heinrich Witschel und Johann Konrad Grübel.

Von

H. Raepfel, Nürnberg.

Nicht umsonst fühlt sich der Nürnberger Bürger als Nachgeborenen der Meisterfinger des Mittelalters, denn von ihnen bis auf unsere Zeit knüpft sich eine Reihe gleichgesinnter, gleichbegabter Männer. Ich nenne sie nicht Dichter. — Auch unter den Meistersängern waren nur wenige Dichter. — Aber doch hat der holden Muse Hauch auch ihre Stirne berührt. Sie haben nicht dem Volke Lieder geschenkt, ihr Lied war ihnen Lohn der reichlich lohnet. Kurz die Dichtkunst hat sich Nürnberg nie ganz entfremdet von der Meistersängerzeit bis heut. Vielmehr ist sie, seitdem der Schuhmacher poetisierte, bei manchem ehrfamen Handwerker des Abends eingekehrt und hat ihm die Stunden der Ruhe schön und ergötzlich gestaltet.

Selten hat sie in Nürnberg klassisches Gewand getragen. Mit grobem Arbeitsmittel war sie angetan, trug Erdgeruch an sich. Wenn es aber hoch hergehen sollte, dann hat sie den steifen Bratenrock angezogen.

Einmal aber hat sie sich in Nürnberg ein eigen Gewand geschaffen, ganz entsprechend ihrer Art. Das war damals als sich die Volksdichtung regte. In ganz Deutschland hob es an zu singen. Und die Dichter waren nicht die Herren mit den berühmten Locken. Aus der Tiefe der Volksseele drang sie heraus, die Dialektdichtung. In Oberösterreich hob an Lindermeyer, in Oberschwaben sang Sebastian Seiler, alemannische Sprache klang aus Hebels Munde. In den